**Oeffentliche Heilstätten für Chronisch-
kranke und Unterrichtsanstalten für physi-
kalisch-diätetische Heilmethoden.**

Von A. Eulenburg.

Schon wiederholt haben wir an dieser Stelle auf die überaus dringliche Nothwendigkeit der Vervollständigung des medicinischen Unterrichtsapparates durch Beschaffung geeigneter Lehrmittel

und Anstalten für die Verwerthung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden als eine nicht länger zu verschiebende Aufgabe, namentlich für Berlin, hingewiesen. (Vgl. insbesondere den Artikel „Zur Erweiterung des medicinischen Unterrichts“ in No. 5, 1898, S. 76.) Auswärtige Universitäten sind uns, besonders was den hydrotherapeutischen Unterricht betrifft, zum Theil längst vorangegangen; von Wien abgesehen, wo Winternitz und seine Schüler mustergiltige Einrichtungen geschaffen haben und leiten, u. a. auch Heidelberg, wo eine mit der medicinischen Universitätspoliklinik verbundene Anstalt für ambulante hydrotherapeutische Behandlung seit drei Jahren besteht und für den medicinischen Unterricht in erfolgreicher Weise benutzt wird (vgl. den Artikel von O. Vierordt „Zur Einführung der Hydrotherapie in die praktisch zu lehrenden Unterrichtsgegenstände“, Deutsche medicinische Wochenschrift 1897, No. 11), und neuerdings auch München, wo im Krankenhause links der Isar eine neue „mechanisch-hydratische“ Abtheilung mit allen dazu gehörigen Einrichtungen geschaffen worden ist (vgl. den Artikel von Prof. Rieder in No. 38 der Münchener medicinischen Wochenschrift). In noch weit bedenklicherer Weise sehen wir uns jetzt von der süddeutschen Metropole überflügelt — durch eine so eben ins Leben getretene Einrichtung, die als solche einen wesentlichen Fortschritt in der Behandlung ansehnlicher Gruppen von Chronischkranken, ja man kann sagen einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt in der öffentlichen Krankenfürsorge überhaupt darstellt. Es handelt sich um die Einrichtung öffentlicher, mit den grossen Krankenhäusern in Verbindung stehender Sanatorien für Chronischkranke, womit seitens der Stadt München durch das im Lauf des vorigen Monats dem Betrieb übergebene Sanatorium in Harlaching der Anfang gemacht ist. Es liegt dieser neuen Heilstätten-schöpfung zugleich ein eminent humanitärer und socialer Gedanke zu Grunde. Der durch seine vielseitigen fruchtbaren Anregungen auch auf dem Gebiete des Krankenhauswesens hochverdiente Münchener Kliniker v. Ziemssen bezeichnet als den vorschwebenden Gedanken bei Errichtung dieser neuen Heilstätte, den vielen chronisch Kranken der städtischen Spitäler alle die Vortheile zu bieten, die die ländlichen Privatsanatorien mit ihren eigenartigen Einrichtungen den wohlhabenden Klassen gewähren. In weiterer Ferne knüpft sich an das Gelingen dieses ersten Versuches das von Ziemssen im Prinzip schon seit Jahren vertretene Ziel einer Zweitheilung der Institutionen für öffentliche Krankenpflege, durch Zerlegung der grossen Krankenanstalten in centrale Institute für die acuten und die chirurgisch-operativen Fälle einerseits und in ländliche Heilstätten für die chronisch Kranken (und Reconvalescenten) andererseits, bei welchen letzteren gerade der gesammte Complex der physikalisch-diätetischen Heilmethode vorzugsweise gepflegt und zur Geltung gebracht werden müsste. Nach v. Ziemssen's hoffnungsfreudiger Schilderung würde, in weiterem Ausbau dieses Plans, „jedes Centralspital künftighin sein Sanatorium als ländliche Dpendance besitzen“; es wrde mit diesem dauernd in enger Verbindung stehen, um die Verlegung der Kranken je nach den Anforderungen ihres Krankheitszustandes jederzeit zu bewirken. Die Entscheidung ber die dem Sanatorium zu berweisenden Kranken wrde immer Sache rztlicher Begutachtung in jedem einzelnen Falle sein; doch wrde unter allen Umstnden eine sehr bedeutende numerische Entlastung der Krankenhuser dadurch herbeigefhrt werden, obgleich grosse Categorien von Schwerkranken, von acuten Infectionskranken, von chirurgisch-operativen und gynkologischen Fllen, sowie Haut- und Geisteskranke natrlich von vornherein auszuschliessen sein wrden. — Obgleich Ziemssen nicht ausdrcklich davon spricht, so liegt es doch wohl in der Natur der Sache und ist ohne weiteres vorauszusetzen, dass diese fr chronisch Kranke bestimmten ffentlichen Heilsttten, gleich den bisherigen Kliniken und Krankenhusern auch soweit es die rtlichen Verhltnisse irgend gestatten, fr den medicinischen Unterricht in geeigneter Weise heranzuziehen und nutzbar zu verwerthen sein wrden. Und da drngt sich denn unwillkrlich die Betrachtung auf, dass wir in ffentlichen Sanatorien dieser Art zugleich die allergeeignetsten, gewissermaassen naturgegebenen Anstalten haben wrden, wie wir sie brauchen und wnschen; richtige Kliniken fr die Behandlung chronisch Kranker berhaupt, sowie fr die Unterweisung in der speziellen Anwendung aller dafr in Betracht kommenden physikalisch-ditischen Heilmethoden. Natrlich wird von dem Aussprechen der Ziele und dem in Mnchen gemachten ersten praktischen Versuche ihrer Verwirklichung bis zur allgemeineren Durchfhrung dieser Ideen noch ein weiter Weg sein. Doch wird der neuerdings in so dankenswerther Weise beschleunigte Weg Mnchen-Berlin hoffentlich auch in diesem Falle bald mit Erfolg eingeschlagen werden. Unsere Gemeindebehrden, in deren Schoosse ja so geschtzte rztliche Krfte mit thtig sind und die auf einem verwandten Gebiete der Frsorge, mit den Reconvalescentenheimen, schon einen so erfreulichen Anfang gemacht haben, werden gewiss auch diesem neuen Zweige der Krankenversorgung ein wohlwollendes und — trotzdem es sich um chronisch Kranke handelt — nicht in allzu chronischem Tempo fortschreitendes Interesse zuwenden; und auch seitens der Staatsbehrden, namentlich unserer so unsichtig gerade auf die Fortbildung des medicinischen

Lehrwesens bedachten Unterrichtsverwaltung drfen wir schon von diesem Gesichtspunkte aus ein gleiches Interesse dafr wohl sicher erwarten. Wenn Ziemssen seine dieser Sache gewidmete Besprechung mit den einen berechtigten Lokalstolz athmenden Worten beschliesst: „unser Harlaching wird die erste Etappe in diesem Erfahrungsgange durch Deutschland und die brigen Cultur-lnder bilden, es wird das Vorbild sein fr alle dem Mnchener Beispiele nachfolgenden Gemeinden“ — so drfen wir als lokalpatriotische Berliner vielleicht mit einigem Anrecht erwarten, Berlin, wenn es schon „die erste“ nicht sein kann, wenigstens als zweite Etappe auf diesem Culturgange recht bald nachfolgen zu sehen!